

# Stolper Post.

Verantwortlicher Redacteur: Max Feige in Stolp.

21. Jahrgang.

Druck und Verlag von J. W. Feige's Buchdruckerei in Stolp.

Die „Stolper Post“ erscheint täglich (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.)

Der Bezugspreis beträgt für das Vierteljahr 60 Pfg., mit Botenlohn 90 Pfg. und bei allen Kaiserl. Postanstalten 75 Pfg. Ferner mit „Zukunft“ Unterhaltungsblatt 90 Pfg., mit Botenlohn 120 Pfg. und bei allen Kaiserl. Postanstalten 115 Pfg.

Einrückungspreis für die beispaltete Corpusspaltel oder deren Raum für Einheimische 10 Pfg., für Auswärtige 15 Pfg. — Reklame für die beispaltete Corpusspaltel oder deren Raum 30 Pfg.

## Der Bauernstand.

Wo ihn der Schuh drückt, das weiß jeder selber am besten. Sein guter Freund ist nötig, um es uns zu sagen. So geht es auch dem Bauernstande. Er trägt die volle Last von der gegenwärtigen Noth der Landwirtschaft, von den Abgaben und Steuern, die in guten und schlechten Jahren zu leisten sind, von der Besindenoth, von dem Wucher- und Hypothekenschwindel und von den niedrigen Getreidpreisen. Andere Länder haben die billigen Arbeitskräfte, haben zwei Ernten im Jahre, für sie arbeitet die Sonne, wie soll mit ihnen der deutsche Bauer den Wettbewerb aufnehmen! Da muß er den kürzern ziehen!

Der deutsche Bauer klagt, aber er zagt nicht. Was den deutschen Bauer auszeichnet, ist gerader Sinn und gesunder, praktischer Menschenverstand. Er durchschaut beim ersten Blick, was übertriebene Klagen und was falsche Freunde sind. Solche falsche Freunde sind die Socialdemokraten. Diese gehen jetzt auf den Bauernfang aus und wollen die Köpfe der Bauern revolutionieren. Sie wollen die Noth des Landmannes dazu benutzen, um ihn zu einem Rothem zu machen. Darum reden sie dem Bauer Langes und Breites vor, wie spottschlecht es ihm ergehe, während er doch selber ganz genau weiß, wo ihn der Schuh drückt.

Was die Verschulbung betrifft, so erscheinen am meisten verschuldet die Gebiete mit ausgebreitetem Großgrundbesitz, weniger die mit viel groß- und mittelbäuerlichem, am wenigsten die mit Kleinbäuerlichem Besitze. Darum ist es Lug und Trug, wenn die Socialdemokraten so thun, als ob die Großgrundbesitzer von der Noth der Zeit nicht berührt würden und diese allein auf den Bauern lasse. Nein, diese Noth betrifft alle, die an der landwirtschaftlichen Verursachung theilhaben, und hat einen eisernen Keil der Einigkeit um sie geschmiedet, den kein Socialdemokrat der Welt zu sprengen vermag. Und ebensowenig wird es gelingen, einen Keil zwischen Monarchie und Bauernstand zu treiben.

Die Socialdemokraten sind die Revolutionäre. Sie wollen den Bauern gegen unsern Kaiser und König aufbringen und gegen die Regierung aufheizen, und doch zeigt die Geschichte seit mehr als Hundert Jahren, daß die preussischen Könige für keinen Stand sorgfältiger sich bemüht und keinen so aus der schwierigsten Verhältnissen heraus geschaffen und selbständig gemacht haben, als den Bauernstand. Auch nach Aufhebung der Leibeigenschaft hat die Arbeit des preussischen Königthums für den Bauernstand nicht gerührt, im Gegentheil, das ganze neunzehnte Jahrhundert ist von dieser Arbeit erfüllt. Und angesichts solcher Thatfachen wagt es die Socialdemokratie noch, von der „herzaltalen Gleichgültigkeit“ der Regierung gegenüber dem Bauernstande zu reden!

Die Socialdemokraten dagegen haben nie etwas für den Bauern gethan. Dank den zweifelhaften Segnungen der liberalen Gesetzgebung war die wucherische Ausbeutung vor 1880 keinerlei Strafbestimmungen unterworfen. Himmelschreiende Zustände hatten sich herausgebildet. Trotzdem haben die Socialdemokraten und ihre Vorhut, die freisinnigen, gegen die Wuchergesetze gestimmt. Sie haben auch die Böse geschützt. Die socialdemokratische Partei hat einmüthig gegen alle Börsensteuergesetze gestimmt und ebenso gegen das Börsengesetz von 1895, das die größten Mißstände an der Börse ausmerzen, eine wirksame Aufsicht einführen und verhindern wollte, daß eine kleine Clique von Speculanten

den Bauern den Preis bestimmt. Socialdemokratie und Börse gehen Hand in Hand.

Darum, ihr Landleute, seid auf eurer Hut! Steht fest zusammen gegen die Leute, welche an der Börse und in der Socialdemokratie das große Wort führen. Sie sind hier und dort von demselben Fleiß und Wein. Mißtrauet ihnen, denn sie sind eure schlimmsten Feinde! Weist sie zurück, denn sie bringen euch Verderben! Eure Stelle kann nur dort sein, wo eure Väter standen, an der Seite unser Kaiser und Könige!

## Politische Uebersicht.

Stolp, 10 August 1897.

\*\* Bei dem Galadiner in Peterhof hielt Kaiser Nikolaus, indem er sich an Se. Majestät den Kaiser Wilhelm wandte, folgenden Trinkspruch:

„La présence de Votre Majesté et de Sa Majesté l'Impératrice et Reine parmi nous Me fait éprouver une bien vive satisfaction et Je tiens à Vous en exprimer Mes sincères remerciements. Cette nouvelle manifestation des liens traditionnels qui nous unissent et des bonnes relations si heureusement établies entre nos deux empires voisins est en même temps une précieuse garantie du maintien de la paix générale qui forme l'objet de nos constants efforts et de nos vœux les plus fervents. Je bois à la santé de Sa Majesté l'empereur et Roi Guillaume, de Sa Majesté l'Impératrice et Reine et de toute leur auguste famille.“

Kurz nach dem Toaste des Czaren erhob Se. Majestät Kaiser Wilhelm das Glas zu folgendem Trinkspruch:

„Eurer Majestät danke ich aus warmem Herzen zugleich im Namen Ihrer Majestät der Kaiserin für den Uns zu Theil gewordenen, so herzlichen und großartigen Empfang und für die gnädigen Worte, mit denen Eure Majestät Uns so liebevoll willkommen geheißen hatten. Zugleich möchte Ich insbesondere Meinen tiefgefühltesten, freudigsten Dank Ihrer Majestät zu Füßen legen für die erneute, Mich so überraschende Auszeichnung mit der Eure Majestät die Güte hatten Mich zu bedenken, durch die Einreihung in Eure Majestät glorreiche Flotte. Es ist dies eine besondere Ehre, die Ich in Ihrer vollen Ausdehnung zu schätzen weiß, und welche auch Meine Marine in besonderer Weise mit ausgezeichnet. Ich erblide in der Ernennung zum russischen Admiral nicht nur eine Ehrung Meiner Person, sondern auch einen neuen Beweis für die Fortdauer unserer traditionellen, innigen, auf unerschütterlicher Basis begründeten Beziehungen sowie der unserer beiden Reiche. Ihrer Majestät unerschütterlicher Entschluß, nach wie vor Ihrem Volke den Frieden zu erhalten, findet auch in Mir den freudigsten Wiederhall und so werden Wir, mit einander die gleichen Bahnen wandelnd vereint dahin streben, unter dem Segen desselben die kulturelle Entwicklung unserer Völker zu leiten. Vertrauensvoll kann ich das Gelübniß erneuert in Ihrer Majestät Hände legen, — und dabei steht, das weiß Ich, Mein ganzes Volk hinter Mir —, daß Ich Ihre Majestät bei diesem großen Werke, den Völkern den Frieden zu erhalten mit ganzer Kraft zur Seite stehen und Ihre Majestät Meine kräftigste Unterstützung auch gegen jeden angeheißenen lassen werde, der es versuchen sollte den Frieden zu stören oder zu brechen.“

Ich trinke auf das Wohl Ihrer Majestäten des Kaisers und der Kaiserin!“

Die letzten Worte sprach Se. Majestät der Kaiser russisch.

Ueber den Besuch des deutschen Kaiserpaars in Petersburg liegen bisher fast ausschließlich officiöse Meldungen vor, welche vorwiegend der diplomatischen Haltung des Hofes und der Regierung Rechnung tragen, auf die wahre Volksstimmung dagegen weniger Bedacht nehmen. Die amtlichen und halbamtlichen Blätter Petersburgs beschränken sich auch denn darauf, in ihren Leitartikeln die persönliche Freundschaft der beiderseitigen Herrscherpaare hervorzuheben. Von einer Volksbegeisterung, oder auch nur von einer großen und allgemeinen Freude des russischen Volkes angeichts des hohen Besuches ist nirgends die Rede. Das muß man festhalten, will man sich durch die officiellen Rundgebungen und Veranstaltungen nicht vollkommen über die wahre Stimmung Rußlands täuschen lassen. Am aufschätzigsten klingt noch die Aeußerung eines Petersburger Blattes, welche besagt: Das Russenvolk begrüßt den hohen Gast seines Monarchen als das Oberhaupt eines großen, mächtigen Staates, dessen Politik Kaiser Wilhelm einen Kurs zu geben verstanden hat, welcher den russischen Kurs nicht kreuzt. Auch wir in Deutschland sind es zufrieden und verlangen nicht mehr, als daß der russische Kurs den deutschen nicht kreuze.

Die beiden ältesten kaiserlichen Prinzen reisen nach den bisherigen Bestimmungen am Dienstag vom Tegernsee nach der Schule in Plön ab. Die jüngeren Prinzen und Prinzessin Louise gehen nach Wilhelmshöhe bei Cassel. Dieser Tage machte der Kronprinz seinen ersten Püschgang mit dem Herzog Karl Theodor, er darf also als angehender Waidmann gelten!

„Ein Rückblick auf die Ministerkrisis“ überschreibt die „Kreuz. Ztg.“ einen sehr beachtenswerten Artikel, in dem sie den Nachweis zu erbringen versucht, daß der Rücktritt der beiden Minister v. Boetticher und Frhr. v. Marschall nicht, wie das häufig behauptet worden, auf Veranlassung der Conservativen erfolgt sei, und daß die Hoffnung auf einen in Folge des Ministerwechsels etwa eintretenden Systemwechsel nur recht gering sei. — Im einzelnen führt das conservative Blatt aus, daß es Herr v. Boetticher während seiner langen Amtszeit meisterlich verstanden habe, allen politischen Parteien gegenüber eine strikte Neutralität zu beobachten. Den Vorwurf seine Stellung erschüttert zu haben, könne man gegen die Conservativen daher mit ebensowiel und ebensowenig Recht erheben, wie gegen die Socialdemokraten. Erst das Vereinsgesetz brachte den Krug zum Brechen. Der Umstand, daß Herr v. Boetticher in jener Reichstagsitzung vom 18. Mai auf die bekannten Ausführungen des Abg. Richter, die sich gegen die allerhöchste Person richteten, keine Antwort fand, hat lediglich und ganz allein den Anstoß zu seiner Demission gegeben: daß sollte von Niemandem zu bestreiten versucht werden. Am 2. Juni Nachmittags wurde Herr v. Boetticher der nachgesuchte Abschied erteilt und sein Rücktritt vom Amt auf den Schluß der damals bis zum 22. Juni suspendirten Reichstagsession festgesetzt. Ebenso willkürlich ist die Behauptung, daß die Conservativen auf den Rücktritt des Frhrn. v. Marschall hingewirkt hätten. Dieser hat im schwerleidenden Zustande seinen Urlaub angetreten und mit Rücksicht auf seinen Gesundheitszustand seine Verabschiedung nachgesucht. Freilich mögen noch einige Nebenumstände ihm den Abschied von Berlin erleichtert haben. Ueber den Mißerfolg seiner Handelspolitik kann er schließlich selbst nicht mehr im Zweifel gewesen sein, und der Tausch-Prozeß, die Unzulänglichkeit der „Entschlüssen“ wird ihm allezeit in wehmüthiger Erinnerung bleiben. — Nach einer kurzen

Rachdruck verboten.

## Christine Brüning.

Erzählung von Hans Warring.

1. Fortsetzung.

Wie stolz war sie gewesen, als sie erfahren hatte, daß die Herren Horwitz und Klang, vielleicht die angesehensten in ihrer Gesellschaft einladen! Sie fand es ganz begreiflich und natürlich, daß er überall Glück hatte, daß er überall als gern-gesehener Gast empfangen wurde. Denn welcher der jungen Herren der Stadt konnte sich ihm wohl an die Seite stellen! Sie hatte angfangen, die Stunden bis zu seinem nächsten Besuche ungeduldig zu zählen, hatte mit Herzklopfen hinausgeschaut, ob sich sein Schritt nicht unter dem Fenster hören ließe. Ueberall wo sie ging und stand, hatten ihre Gedanken zu ihm gewandt, und oft war sie ihrer Umgebung so entrückt gewesen, daß sie wie aus einem Traum aufgefahren war, wenn man sie angeredet hatte. Und wenn er dann endlich erschienen war, hatte sie still dagehessen, jedes seiner Worte mit einer Art trunkener Lust in sich schlürpfend. Sie hatte kaum Raum gewagt, zu ihm aufzublicken, aber sie hatte sich so glücklich gefühlt, so überglücklich! O, wie war er damals so schön, so gut, so brav gewesen!

Aber auch diese Tage tiefinnerlichen Glückes hatten bald ihren Platz machen müssen. Ihr Vater, der anfangs wie jeder andere Fremde an dem tüchtigen und in seiner Tüchtigkeit gegen ihn zu werden. Mit Angst und Schmerz hatte sie bemerken müssen, daß er ihn mit kühler Zurückhaltung emporhob. Was war denn geschähen, daß die Gefinnung des Vaters gegen ihn sich so verändert hatte? Ach, nur zu bald war es ihr klar geworden! Sie selbst und ihre Vorliebe für ihn trugen die Schuld daran. Und wenn sie noch daran denken konnte, halb sprach der Alte Herr es in erregten, mißbilligenden Worten gegen sie aus.

Er könne nicht recht begreifen, hatte er gesagt, was alle diese an dem großgewachsenen Vurschen eigentlich so absonderlich finde. Er sei ein tüchtiger Seemann, überhaupt nicht ein gewöhnlicher Mensch — diesen Ruhm wollte er ihm durchaus nicht wehmen. Aber als Gleichberechtigter in die Gesellschaft hochgeachteter Leute gehörte er doch nicht hin! Welcher Unterschied

zwischen ihm und dieser Gesellschaft doch immer bestehe, könne man inne werden, wenn man sich den Mann in intimer Familienbeziehung zu irgend einem ihm befreundeten Hause denke. Wenn er z. B. die Annahmung hätte, um ein Mädchen ihres Kreises anzuhalten?

„Annahmung, Papa?“ hatte sie schüchtern dazwischen geworfen.

„Ich sagte so, und ich bleibe dabei!“ hatte er scharf und mit einer Heftigkeit, die sie noch nie an ihm erfahren, ihr geantwortet. Etwas von seinem Berufe hängt jedem Menschen an, und der Seemannsberuf, so ehrenwerth er immer sein mag, eine gewisse Kohheit in Ausdruckweise, Gebahren, ja selbst in Empfindung, zieht er immer groß. Schon die Nothwendigkeit, auf seinem Schiffe stets als unfehlbarer Gebieter, als unumschränkter Herrscher aufzutreten, giebt so einem Kapitänen einen ganz eigenen Dünkel. Wie er auf seinem Schiffe vor keinem Mittel, selbst einem brutalen, gewaltthätigen, nicht zurückschrecken darf, seine Autorität zu behaupten, so wird er auch in seinem Hanse den Gebieter und Tyrannen spielen wollen. Ein zartgewöhntes, feinfühliges Mädchen in die Gemeinschaft mit einem so großschichtigen Vurschen bringen, hieße einen moralischen Mord begehen. Unter seiner groben Faust müßte jede zarte Regung ihrer Seele zu Grunde gehen. Das ist meine Ueberzeugung, Christine, und ich denke, Du weißt, daß ich gegen meine Ueberzeugung nie handele!“

O, er hatte nicht gewußt, was er that, der Vater! Er hatte rauh ans Licht gezerrt, was, ohne daß sie es geahnt, still in ihr emporgeliegt war. Seine Worte hatten sie belehrt, was sie wünschte, was sie hoffte. Ja, sie liebte ihn, sie liebte ihn so, wie er war, sie vermischte nichts an ihm! Und wenn er wirklich ein rauher und gebieterischer Gatte werden sollte: immer besser, sich von ihm tyrannisieren zu lassen, als über einen anderen zu herrschen!

Sie hielt plötzlich in ihrem unruhigen Gange inne. Hatte sie wirklich einst so heiß, so tief empfunden? O, wo war es geblieben, dieses seltsame, demüthige, opferwillige Herz, das einst in ihrem Busen geklopft hatte! Wo war es hin, jenes heiße drangvolle Empfinden, das sich selbst vergaß, das nichts für sich begehrte, aber alles, alles für ihn? Was war aus jenem glückseligen Kinde geworden, das ihr eigen Leben hingegeben hätte, um in arden zu leben? O, dieses junge warmherzige Geschöpf war für immer dahin! Die Christine von heute giebt nichts auf, vergißt nie ihr Selbst. Ihr Ich

ist der einzige Zweck, für den sie lebt. Ihr Ich umgiebt sie mit allem, was es nur immer begehren mag. Für dieses Ich ist nichts zu kostbar: kein Teppich warm, kein Polster weich genug. Wie für eine Gottheit hat sie ihr Hans zum Tempel für ihr Ich geschmückt, und mit den strengsten Augen der Herrin wacht sie darüber, daß in dem complicirten Tempeldienst, den sie eingeführt, sich keine Nachlässigkeit, keine Versäumnis einschleiche! Und bei alledem kein Glück, keine Befriedigung! Nie, niemals verliert sie das Bewußtsein, daß ihr Leben hohl und leer ist!

Fort, ihre Gedanken, von der öden Gegenwart, zurück, zurück in die Vergangenheit! Nach jener Eröffnung des Vaters waren freilich auch damals die Tage schwer geworden, aber sie war jung, hoffnungsvoll und sie liebte! Ob sie wieder geliebt wurde? Tief in ihrem Innern haite stets eine janzende Stimme auf diese Frage ja! ja! geantwortet, aber von außen war ihr kein Zeichen gekommen. Streng beherrscht war er ihr stets begegnet. Des Vaters Gegenwart hatte jeden herzlichen Verkehr unmöglich gemacht, selbst ein wärmerer Blick wäre von dem strengen alten Herrn sich nicht unbemerkt geblieben. Und doch, trotz dieser Zurückhaltung war sie glücklich gewesen. Sie haite ihr Herz nicht mit Zweifel und Besürchtungen beschwert, hatte sich der Gegenwart gefreut und von Tag zu Tag von der Hoffnung auf sein Kommen oder von der Erinnerung auf seinen letzten Besuch gelebt. — Und dann war jener Tag hereingebrochen, der die Entscheidung ihres Schicksals gebracht, jener thänenreiche, schreckliche und doch so überseitige Tag!

Der Gesundheitszustand ihres Vaters hatte in letzter Zeit zur Besorgniß Veranlassung gegeben. „Gewissenhafte Schonung, keine Aufregung!“ hatte der Arzt verordnet. Aber einem Kranken Aufregung eriparen, wenn gerade seine Krankheit darin besteht, sie zu suchen, ist eine schwere Aufgabe. Er hatte sich eines Abends nach einem Besuche des Kapitäns im Zorne von ihr getrennt, und am Morgen darauf stand sie erschüttert und sassunglos an seiner Leiche.

„Dieser rasche Tod hat ihn vor einer langen, qualvollen Krankheit bewahrt.“ hatte der Arzt gesagt, „danken Sie Gott dafür! Fräulein Brüning — Gehirn und Herz waren schon lange krank.“

Und hier an seinem Sterbebette war es geschähen, was ihr immer wie ein Vorwurf auf dem Herzen gebrannt hatte. Hier neben der kalten Hülle des zärtlichsten, liebevollsten

Charakteristik der Nachfolger des Herrn v. Voettcher und Frhr. v. Marschall zieht das conservative Blatt das Facit aus diesen Personalveränderungen indem es erklärt, daß die Hoffnungen auf einen Systemwechsel in recht engen Grenzen gehalten werden müßten. An eine Verlängerung oder simple Erneuerung der Handelsverträge sei ja nicht zu denken, solche Prolongierung würde der Reichstag nach den gemachten Erfahrungen niemals gutheißen. Aber die wichtigste Frage der Gegenwart ist die, was geschieht in den noch vor uns liegenden 6 1/2 Jahren bis zum Abschluß der Handelsverträge? konnte nicht wenigstens zu einer Revision der Handelsverträge, an deren Aufrechterhaltung weder Oesterreich noch Rußland ein Interesse hat, geschritten werden?

Das Handwerkergesetz ist im Reichsanzeiger zur Veröffentlichung gelangt.

Sogleich nach dem Eintreten der Wasserkatastrophen sind Seitens der zuständigen preussischen Ministerialresorts Commissare nach den Städten des Unglücks abgesandt worden. Die abschließenden Berichte dieser Herrn liegen noch nicht vor. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ tritt deshalb auch der Meldung entgegen, im Schooße der Staatsregierung waren bereits Verhandlungen eingeleitet, über die Frage, wie Hilfe zu schaffen sei. Durch diese Meldung kann nur die Meinung hervorgerufen werden, daß eine unmittelbar bevorstehende Hilfe des Staates in Aussicht genommen sei; dadurch würden aber die Regungen der öffentlichen Mithätigkeit zu Gunsten der Betroffenen nicht günstig beeinflusst werden. Wenn selbstverständlich gegenüber einem solchen elementaren Ereignisse die Ressorts der Staatsverwaltung sofort ihre Pflicht gethan haben, indem sie die vorbereitenden Schritte für eine etwa (?) nothwendig werdende Hilfsaction einleiteten, wozu die Entscheidung der Ministerialcommissare gehört, so ist doch bisher über Umfang und Art der vom Staate zu ergreifenden Maßnahmen ein Ueberblick so wenig zu gewinnen, daß man von Verhandlungen im Schooße der Staatsregierung nicht sprechen sollte, um nicht die freiwillige Mithätigkeit zu stören. Wir glauben kaum, daß diese Auslassung der „Nordd. Allg. Ztg.“ überall Zustimmung finden wird.

In Danzig sind auf Befehl der Commandantur sämtliche isolirt stehende Posten mit scharfen Patronen versehen worden, da infolge der Erschießung des Arrestanten Jaremba vor etwa 14 Tagen durch einen Militärposten wiederholt durch Rowdies auf Posten geschossen worden ist. Das sind sehr böse Dinge, die noch zu wiederholtem Blutvergießen führen können; zu beachten ist an der Verfügung jedoch, daß nur die isolirt stehenden Posten, nicht auch die in den belebten Straßen der Stadt aufgestellten, mit scharfen Patronen versehen worden sind.

Die Thronreden, mit denen die Königin Victoria die Sessionen des englischen Parlaments schließt, pflegen stets kurz zu sein und nur dasjenige in knappster Form zusammenzufassen, was in der abgelaufenen Tagung an bedeutenderen Ereignissen sich zugetragen hat. Auch die gegenwärtige Thronrede, mit welcher eine so ereignisreiche Session geschlossen wird, wie sie auch das englische Parlament nur selten durchgemacht hat, weist keine Ausnahme von dieser Regel auf. Die Thronrede betont die guten Beziehungen zu sämtlichen (?) fremden Mächten, bemerkt, daß alle wichtigeren Fragen in den orientalischen Friedensverhandlungen geregelt seien, erwähnt die Kündigung der Handelsverträge mit Belgien und Deutschland, den Abschluß eines Vertrages mit Menelik von Abyssinien, spricht die Genugthuung der Königin über die Festigung der Union zwischen allen Theilen des Reiches aus, die infolge der Anwesenheit der Vertreter der Kolonien und des indischen Kaiserreichs gelegentlich des Regierungsjubiläums erfolgt sei, und schließt mit dem Ausdruck des Schmerzes über die Hungersnoth in Indien.

Orient. Die orientalische Frage darf jetzt wohl als gelöst angesehen werden. Die in der englischen Thronrede ausgesprochene Erwartung, daß dem endgültigen Friedensschlusse nennenswerthe Schwierigkeiten nicht mehr begegnen würden, ist überall mit Genugthuung aufgenommen worden. In einigen Blättern ist auch bereits der die bekannten Bestimmungen enthaltende Präliminarvertrag veröffentlicht worden, der jedoch vor seiner Rechtsgültigkeit noch der Unterschrift des Sultans bedarf, die jedoch in diesen Tagen erfolgen wird. — Nach dem Vertrage hat Griechenland also seine 4 Millionen türk. Pfund die 71 Millionen M. entsprechen, an die Pforte zu zahlen, die in Raten zu entrichten ist. Während der Zeit der Schuldzahlung an die Pforte werden die Finanzen Griechenlands einer internationalen Kontrolle unterworfen. Gegen diese Bestimmung gebärdet sich Griechenland bekanntlich wie toll; es will lieber Theffalien aufgeben, als diese Schmach erdulden. Wenn man sich in Athen jedoch gehörig ausgetobt haben wird, dann wird es auch diese Schmach mit in Kauf nehmen, die sich ein Staatsbankrotteur halb gefallen lassen muß. Die Grenzberichtigung ist in der Weise getroffen, daß der Pforte nur einzelne strategisch wichtige Punkte in die Hand fallen, wirklichen Landverwerb hat sie nicht zu verzeichnen. Die Frage der Capitulation ist in sehr verständiger Weise gelöst worden. Im Princip bleiben die Capitulationen intact, nur sind einige bei denselben geübte Mißbräuche ausgemergelt worden. So soll insbesondere die Straflosigkeit für Verbrecher, die sich aus dem einen Staat in den anderen flüchten, aufgehoben werden. Von bemerkenswerther Bedeutung

Vaters hatte sie, seinem Willen, seinem Rathe entgegen, sich dem Manne angelobt, den sie schon lange still geliebt. Er war zu ihr gekommen, ihr seine Hilfe anzubieten bei allen den traurigen Obliegenheiten, die ein Todesfall erheischt. Und als er sie gefunden, trost- und fassunglos, einsam, hilflos, Niemand um sie, der sie liebte, nur der Sorge der Diensthoten überlassen, da war es, wie er ihr später erzählt hatte, warm in ihm aufgewallt von unendlichem Mitleid und unendlicher Liebe. Wie es gekommen, daß sie sich plötzlich in seinen Armen, an seiner Brust gefunden hatte — sie wußte es nicht. Ein Blick, ein Wort hatte genügt, sie einander finden zu lassen.

Sie war aus Fenster getreten und hatte die heiße Stirn gegen die Scheiben gedrückt. „Vater,“ marmelte sie, „wenn ich damals gegen deinen Willen handelte — wenn mein thörichtes Herz in jenen Tagen seiner Glücksverblendung dich nicht so betrauert hat, wie du betrauert zu werden verdienst! — o, so ist dieses Unrecht fürchtbar an mir heimgesucht worden! Die ungehorsame Tochter hat ihren Lohn empfangen. Und du hast göttig noch über das Grab hinaus für sie gesorgt, in liebevoller Aussicht hast du deine Bestimmungen getroffen. Damals freilich, damals war ich blind und undankbar, da empfand ich als eine lieblose Beschränkung, was ich heute als ein Werk deiner vorsorglichen Liebe preise! Verzeih, verzeih mir!“

Jahre tiefer, bitterer Reue lagen zwischen dem Damals und dem Heute, und immer noch konnte sie sich jene Regung der Bitterkeit, die sie bei Öffnung des väterlichen Testaments überkommen, nicht vergehen.

(Fortsetzung folgt.)

ist es, daß vorläufig bis zur Unterzeichnung des endgültigen Vertrages die Funktionen der griechischen Consuln in der Türkei durch zeitweise Agenten und unter der Aufsicht der Vertreter derjenigen Mächte ausgeübt werden, welche während des Krieges die Interessen Griechenlands im Osmanischen Reiche vertreten haben. Es wird dadurch etwaigen Mißbräuchen und Streitigkeiten, welche den Abschluß des endgültigen Friedensvertrages verzögern könnten, vorgebeugt. Die beste Garantie endlich dafür, daß es trotz aller noch zu überwindenden Schwierigkeiten zu einem definitiven Friedensvertrage kommen wird, bildet die letzte Bestimmung des Präliminarvertrages, daß die Vertreter der Großmächte in allen Fragen der Uneinigkeit, die bis zum definitiven Friedensschlusse zwischen der Türkei und Griechenland aufstehen können, ein Schiedsgericht bilden werden. — Die griechische Regierung hat noch einmal eine Protestnote an die Mächte gerichtet, in der sie statt der geplanten Finanzcontrole anderweitige Maßregeln vorschlägt. — An der persisch-türkischen Grenze sind Unruhen ausgebrochen.

### Stadt. Kreis. Provinz.

Der Abdruck aller, durch Correspondenzen als Originalartikel gekennzeichneten Berichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Die Red. Stollp, 10 August 1897.

— \* Concert. Zum Besten der durch die Ueberfluthungen geschädigten Deutschen soll am Sonnabend im Schützenhause hieselbst ein Concert stattfinden, welches in sehr dankenswerther Weise vom Trompetercorps, Orchesterverein und Männergesangsverein veranstaltet wird. Wir machen schon jetzt auf das menschenfreundliche Unternehmen empfehlend aufmerksam.

— X Körperverletzung. Der auswärts als Kutscher bei einem hiesigen Gastwirth beschäftigte Arbeiter Johann Rand, von hier war ohne Vorwissen seines Arbeitgebers in der Nacht vom 8. zum 9. d. M. ausgegangen, kehrte um 2 1/2 Uhr zurück und nahm den Weg nach seinem Schlafraum durch das Kellerfenster. Hierüber zur Rede gestellt, ergriff er einen Seitenselbst und brachte mit demselben seinem Dienstherrn erhebliche Verletzungen am Kopfe bei. Kunde wurde wegen Fluchtverdachts festgenommen und dem Amtsgericht vorgeführt.

— X Schlägerei. Gestern Nachmittag 6 Uhr prügelten sich in der Reuthornauerstraße der Böttcher Heinrich Vergunde von hier und der Händler Hermann Reigel aus Ueberlauft. Hierdurch entstand ein großer Menschenauflauf, der sich beim Eingreifen der Polizei-Beamten verlief. Vergunde war angetrunken, hatte die Schlägerei veranlaßt und war von seinem Gegner mit einem Stocke so zugerichtet worden, daß er mit blutendem Kopfe dem Stadtlazareth zugeführt werden mußte. Veranlassung: Montagsstimmung.

— Stolper Kreisbahn. Gestern fand die landespolizeiliche Abnahme der Stolper Kreisbahn (Strecke Stolp-Schmollin) statt. Als Vertreter des Herrn Landesdirectors war Herr Baurath Almenreder und als Vertreter unseres Regierungspräsidenten Herr Assessor von Krosigk erschienen. Heute findet die polizeiliche Abnahme der Strecke Wend.-Sittow-Dargeröse statt. Am Freitag, den 13. August, wird dann die Bahn durch Herrn Commerzienrath Venz-Stettin in Gegenwart des Herrn Oberpräsidenten der Provinz Pommern Staatsminister von Wittamer und des Herrn Regierungs-Präsidenten Frhrn. v. d. Rede dem Verkehre übergeben werden.

— Gemeindelexicon. Auf Grund der bei der Volkszählung vom 2. December 1895 gewonnenen Materialien wird von dem königlichen statistischen Bureau eine neue Auflage des „Gemeindelexicons für das Königreich Preußen“ vorbereitet, welche binnen kurzem für jede Provinz der Deffentlichkeit übergeben werden soll. Die neue Auflage wird in tabellarischer Form, nach Regierungsbezirken und Kreisen geordnet, neben den Angaben über die Bevölkerungsziffern die confessionsellen Verhältnisse, den Flächeninhalt, die Zahl der Wohngebäude u. s. w., auch über die Zugehörigkeit der einzelnen Städte, Landgemeinden und Gutsbezirke zu den Verwaltungs- und Gerichtsbezirken, Landwehrbezirken und Kirchspielen die erforderlichen Mittheilungen enthalten. Bei dieser Reichhaltigkeit seines Inhalts wird das Gemeindelexicon ein besonders wichtiges und werthvolles Hilfsmittel für den geschäftlichen Gebrauch und Verlehr bilden.

— Kirchliche Personalchronik. Gestorben sind der Pastor em. Meyer, früher in Gr.-Tschow, Synode Belgard und die Pastoren Lischow in Wusterhausen, Synode Wolgast, Godlewsky in Wusterwitz, Synode Schlawe und Klitz in Transtow, Synode Loitz. — Berufen wurden der Predigtamt-Kandidat Bode zum Pastor in Gr.-Bordenhagen, Diözese Labes, der Anstaltsgeistliche Pastor Hoffmann an den Rückenmüller Anstalten bei Stettin zum Pastor in Lupow, Diözese Stollp Altstadt, der Pastor Kühn in Marlow zum Pastor in Vast, Diözese Köslin, der Pastor von Lühmann in Rohr zum zweiten Geistlichen der Rückenmüller Anstalten bei Stettin, der Hilfsprediger Medenwaldt zum Pastor in Mielhagen, Synode Garz a. Rügen und der Hilfsprediger Richter in Sorenbohm zum Pastor in Sommin, Diözese Bütow.

Rügenwalde, 6. August. [Bei dem Umbau in unserer St. Marienkirche] sind in den unter dem Fußboden befindlichen Gewölben mehrere Grabstellen gefunden worden. Von den dort untergebrachten Leichen fanden sich Skeletttheile und Reste von seidenen Kleidern vor. Jetzt sind die Gewölbe theilweise zugesüttet worden.

Köslin, 6. August. [Der Verband der deutschen Militäranwärter und Invaliden] hält hier in diesen Tagen seine Monatsitzung ab und ladet dazu ganz besonders die Kanzelbeamten ein. Diese sollen verhindert werden, sich dem von einem Herrn Bredow ins Leben gerufenen Kanzlisten-Verein anzuschließen. Auf dem zu Pfingsten in Berlin abgehaltenen Verbandstage wurde hervorgehoben, daß der Verband in einem einzigen Jahre in seiner Mitgliederzahl von 1750 auf 6000 angewachsen ist. Dies beweise zur Genüge, daß das maßvolle Vorgehen des Verbandes unter der Devise „Treu zu Kaiser und Reich“ in weitestem Maße Anklang findet. Im Reichstage sowohl wie im Abgeordnetenhaus haben die Petitionen des Verbandes wohlwollende Beachtung gefunden. Dabei ist zur Sprache gekommen, daß von der Regierung eine Neuregelung der gesamten Militär-Anwärter für Staatsdienst in Aussicht genommen ist.

Köslin, 7. August. [Zum Regierungs-Hauptfassen-Buchhalter] befördert ist der Regierungs-Supernumerar Breitschneider hieselbst.

Köslin, 7. August. [Ermittelt] Einem Reisenden sind in der vorletzten Nacht in einem Gasthof in Schlawe aus seinem Portemonnaie, in welchem sich 400 M. befanden, vier Zwanzigmarkstücke von einem Hansier gestohlen. In der Person des Dachdeckers Salanke hier glaubt man den Dieb ermittelt zu haben, derselbe streitet wohl die That, kann aber

nicht nachweisen, woher er die ihm abgenommene Baarschiff von 40 M. erworben hat.

Tempelburg, 5. August. [In Brand gerathen] Gestern Abend ist auf der Bahnstrecke Rahnow-Königs Witzchen Stationen Heinrichsdorf und Tempelburg ein mit etwa 30 Faß Petroleum beladener offener Güterwagen im Übergange Nr. 1123 auf bisher nicht aufgekärte Weise in Brand gerathen und verbrannt. Eine Telegraphenstange in der Nähe dieses Wagens verbrannte gleichfalls. Eine Beschädigung weiterer Wagen konnte, weil der Brand noch rechtzeitig entdeckt wurde, verhindert werden. Personen wurden nicht verletzt. Der Betrieb auf der genannten Strecke war etwa 4 Stunden unterbrochen.

Stargard, 6. August. [Die unlieblame Affäre] vom Abend des 20. December v. J., wo der Lieutenant von Zastrow durch den Schützenmachersen Wendt einen Schlag unter allerlei Redensarten erhielt und dann verurtheilt den Tischlerlehrling Weise züchtigte, weil er ihn für den Thäter hielt, beschäftigte nochmals die hiesige Strafkammern Wendt war zu 3 Monaten Gefängnis verurtheilt und Weise mit Erfolg Revision eingeleitet. Das Reichsgericht erachtete eine Vertheidigung nicht für vorliegend. Dieser Entscheidung ist der Gerichtshof bei und verurtheilt den Angeklagten nach dem ursprünglichen Urtheile zu 2 Monaten und 2 Wochen Gefängnis. Stettin, 7. August. [Das erste Opfer des Brandes] unglückselig im Hause Kleine Dierstraße 3—4 ist die sechs Jahre alte Emma Herrmannsohn. Sie erlag gestern Abend im Krankenhaus den erlittenen Brandwunden. Ihre 15 Jahre alte Schwester Martha schwab ebenfalls in Lebensgefahr.

Stettin, 9. August. [Durch die Explosion einer Spirituskanne] wurden heute Vormittag gegen 9 Uhr im Hause Lindenstraße 20 die Modistin Frau Martha Hansen-Schulz am ganzen Körper schwer und ihr 4 Jahre alter Pflasterlehrling Robert Schulz an den Händen und einigen Stellen des Körpers weniger gefährlich verbrannt. Frau Hansen wollte in der gefüllten Kanne Spiritus auf einen noch brennenden Feuerherd gießen. Der Inhalt der Kanne entzündete sich an der Flamme und es erfolgte eine Explosion, bei der der brennende Spiritus auf den beiden genannten Personen auf den Körper spritzte. wurde die Feuerwehr herbeigerufen, die jedoch nicht in Thätigkeit kam. Die beiden Verunglückten wurden im Krankenhaus nach dem Krankenhause gebracht. — Den Brandwarden legen, die sie bei dem Brande im Hause Kleine Dierstraße 3—4 davongetragen hatte, ist nun auch die 15 Jahre alte Martha Herrmannsohn.

Barth, 7. August. [Von eines Kornlagerhauses] In einer gestern abgehaltenen Versammlung des Panger landwirthschaftlichen Ein- und Verkaufvereins wurde der von dem hiesigen Hauptgenossenschaft in Aussicht genommene Bau eines Getreidelagerhauses genehmigt. Wie der „Straß. Ztg.“ berichtet, ist das Baukapital auf 225 000 Mark normirt worden. Die Unterhaltungskosten des Silos werden sich nach ungefähre Berechnung auf 12 000 Mark belaufen. Da die Verträge mit dem Unternehmer abgeschlossen sind, so wird mit dem Baue in den nächsten Tagen begonnen werden. Beendet soll derselbe bei einer Konventionalstrafe von 400 Mark pro Tag am 1. Juli 1898 sein.

### Büchertisch.

— Ein Roman aus dem Babelleben, der einem dauernden Herzensbunde führt, knüpft nicht selten an einen neuen und geschmackvolles Costüm an, welches die Herzogin erkorene zum ersten Mal auf der Promenade trägt. Welche welchen unerbittlichen Consequenzen ist da für jede Dame die von „Mode und Haus“ Verlag John Hennrich, Berlin W, 35, getroffene Einrichtung der Lieferungen von Gratisproben genau nach Körpermaße, gegen Einsendung der Maßangaben (über Maßnehmen unterrichtet der Schmiedemusterbogen) und 50 Pfg. für Schnitte für Erwachsene, 25 Pfg. für Kinderwovenschnitte — die eigenen Selbstkosten. Neben diesen bietet das überaus reichhaltige, den größten praktischen Nutzen stiftende Universal-, Familien- und tonangebende Modenblatt, dessen 18. Juli-Nummer soeben herausgekommene, so viele Vortheile, wie kaum ein anderes Blatt. Hauptreiz wie Bekanntheit und sämmtliche Beilagen sind auf's reichhaltigste in künstlerischer Weise illustriert (Holzschnitte aus den eigenen Ateliers). „Mode und Haus“ kostet nur 1 Mark vierteljährlich; eine besondere Ausgabe für 1/4 M. bringt außerdem noch prachtvolle Mode-Coloritz und eine achtsseitige Abonement-Bilge „Aus besten Federn“, sowie Musterproben. Abonnements bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. probenummern durch erstere und den Verlag.

### Allerlei.

— Ueber die Prachtkostüme der Kaiserin für den Besuch in Rußland berichtet der „Conf.“: Es ist uns vergönnt, eine Reihe von Straßen-, Bistren- und Toiletten zu sehen, die zur Verwendung für die Kaiserin der russischen Reise bestimmt sind. Sind sie auch sämmtlich durch die Kostbarkeit der Stoffe, die Eleganz des Schnittes und die Sorgsamkeit der Nahe und die Abwechslung in der Decoration geeignet, die Anmuth und Würde der hohen Kaiserin zu heben, so sind doch darunter viele Toiletten von ganz besonderem Geschmack; sie sind es, die bei den bedeutendsten Moden der Reise, bei der Einfahrt, bei Galafestn, bei Galahofball getragen werden und zu zeigen haben, daß die französischen Toiletten der russischen Hofgesellschaft die besten deutschen Arbeiten gleichwerthig sind. Eine fließende Seidentoilette, mit einer reich mit Perlen besetzten, in Korsettform gearbeiteten Taille und einem falkenreichen Rock, der Rock mit überflüssigen, blitzenden Spitzmansagen die Taille wird übertroffen durch eine Seidentoilette aus rosafarbener Damast mit reichem Schwertklingenmuster. Die Taille ruft Fragen in der Art der Maria von Medici hat eine reich Goldstickerei und Garnirung aus Goldspitzen, die mit Brillanten besetzt sind. Der Rock dieses weithin wirkenden schweren Rockmastes ist absichtlich ohne Verzierung gelassen. Ueber die Taille ist eine aus schwerem Atlas hergestellte Hofballtoilette. Ueber einem Ueberwurf aus stellenweise durchbrochenem weißen Stoff ist in zartem Rosa ein Atlasanterkleid. Die durchbrochenen Stellen sind mit Cremespitzen, die mit Brillanten umgeben gemustert. Eine Wolle von rosa Kreppelisse umgiebt die Taille. Ein Schnitt der in ähnlicher Weise ausgefalteten Taille. Die Toilette ist von großartiger Wirkung. Nicht minder wirksam voll ist die Besuchttoilette aus zartem Liladamast mit weißer Redaktions, in welchen Rosenbüschel eingestrent sind.

— Berlin, 9. August. Die Kunde von einem entsehligen Verbrechen verbreitete sich am gestrigen Sonntag Vormittag im Norden der Stadt. Ein unter städt. polizeilicher Controle stehendes Mädchen, die in der Linienstraße 161a wohnende am 10. September 1865 zu Berlin geborene Marie Thiele ist am Sonntag Vormittag in ihrer Bekleidung

mit durchschnittemer Kehle todt aufgefunden worden. Die erste Annahme, daß es sich um einen Lustmord handele, erscheint nicht zutreffend, nach den Angaben der Hausbewohner, die die Ermordete genau kannten, muß man vielmehr annehmen, daß es sich um einen Raubmord handelt. Diese Leute wußten nämlich, daß die Thiele etwa 30 M. besaß, die sie in einem grünen Portemonnaie aufbewahrte. Dieses Portemonnaie mit dem Gelde ist nicht wieder gefunden worden. Außerdem war das obere Schubfach der Commode geöffnet, in dem die Thiele kleine Sparbüchsen und zwei kleine Holzkasten mit Geld stecken hatte. Diese Kasten standen bei der Entdeckung des Mordes leer auf dem Tische. Von den Sparbüchsen war die eine mit wenigen gefüllt, während die andere etwa 1 M. 60 Pfg. in kleinen Münzen enthielt.

Leipzig, 6. August. Der 19. Verbandstag der städtischen Haus- und Grundbesitzer-Ver-eine Deutschlands hat folgende Anträge angenommen: 1. Zur Wahrung der Rechtssicherheit und der berechtigten Interessen der städtischen Hauseigentümer ist es geboten, auch nach dem Inkrafttreten des bürgerlichen Gesetzbuches Miethverträge über Räume schriftlich abzuschließen und in den schriftlichen Verträgen diejenigen Punkte besonders zu regeln, in welchen die Anwendung der gesetzlichen Bestimmungen zu einer ungerechtfertigten Erhöhung des Vermieters führen würde. Es ist innerhalb der einzelnen Vereine darauf hinzuwirken, daß die schriftliche Abschließung von Miethverträgen beibehalten bzw. eingeführt werde. 2. Mit Rücksicht auf die in den Verträgen zu beachtenden Verhältnisse der örtlichen Sitten und der wirtschaftlichen Entwicklung in den einzelnen Gemeinden ist zur Zeit davon Abstand zu nehmen, ein zum Gebrauch für alle Vereine dienendes Vertragsformular zu entwerfen. 3. Es ist eine Commission mit der Aufgabe zu betrauen, durch vergleichende Prüfung der zur Zeit in den verschiedenen Theilen Deutschlands gebräuchlichen Formulare und durch sachgemäße Erkundigung bei den Vereinsvorständen festzustellen, in wie weit die Fertigung eines für das ganze Reich passenden Vertragsformulars oder je eines Formulars für die großen Städte, für die mittleren Städte, für die kleineren Städte zweckmäßig ist. 4. Im Interesse der Hauseigentümer und der Mieter ist es geboten, daß im ganzen Reich für den regelmäßigen Beginn von Miethverhältnissen die gleichen Zeitpunkte vertraglich festgesetzt werden. Die zu 3. zu bestellende Commission hat die zur Erreichung dieses Zweckes geeigneten Mittel zu erforschen und dem Vorstande die Ergebnisse ihrer Verhandlungen zur weiteren Veranlassung zu unterbreiten.

Eine geheimnißvolle Giftmord-Affäre beschäftigt zur Zeit die Budapester Polizeibehörde. Um sich die Abklärung eines größeren Vermögens zu sichern, soll eine reiche Hausbesitzerin, deren Gatte vor längerer Zeit im Krankenhaus gestorben ist, ihre Kinder vergiftet haben. Es wird darüber gemeldet: Der Schwemmer der beschuldigten Hausbesitzerin hatte 180 000 Gulden hinterlassen, die er seinen neun Kindern aus erster Ehe testierte. Da seine zweite Ehe kinderlos geblieben war, verfügte er, daß seiner zweiten Frau die Nutznießung des Vermögens bis zur Großjährigkeit der Kinder zustehen solle; sobald ein Kind großjährig wurde, sollte die Witwe den Vermögensanteil des Kindes diesem sofort auszulösen. In diesem Jahre wurden zwei Mädchen großjährig, eines derselben war Braut, die Hochzeit sollte demnächst stattfinden. Da geschah es, daß die zwei Mädchen am 22. Juni plötzlich erkrankten, eines der Mädchen starb am 22. Juni, zwei Tage später verschied ihre Schwester. Das dritte Kind, dessen Großjährigkeit bevorsteht, liegt mit dem Tode ringend, krank darnieder. Bei dem Begräbnisse des einen der Mädchen schiederte dessen Brautigam der Stiefmutter direct die Beschuldigung ins Gesicht, sie habe ihre Stiefkinder vergiftet, um sich deren Vermögen anzueignen. Die Beschuldigte reagierte jedoch nicht auf diese furchtbare Anklage. Schließlich kam die Sache auch der Polizeibehörde zur Kenntniß. Die Leichen sind im vollen Zuge. Die Ausgrabung der Leichen ist angeordnet.

Aus Turin, 9. August wird der „Wef. Zig.“ berichtet: Im September v. J. wurde dem Priester Giacomo Bertolone, während er im Beichtstuhl saß, von einem seiner Beichtkinder, der Signorina Eugenia Buffone, Salpetersäure ins Gesicht gegossen. Der Vorfall erregte begreiflicher Weise sehr großes Aufsehen. Don Bertolone ist in Folge des Attentats fünf Monate krank gewesen, hat ein Auge verloren und sein Gesicht ist auf immer entstellt. In den letzten Tagen fand vor der Turiner Strafkammer der Prozeß gegen die Signorina Buffone statt. Die Verhandlungen wurden zum Theil unter Ausschluß der Öffentlichkeit geführt, so daß sich die Aussagen der Angeklagten nicht kontrolliren lassen. Ihrer Hauptanklage zufolge ist sie von Don Bertolone, dessen Beichtkinder sie war, verführt worden. Don Bertolone habe ihr versprochen, aus dem geistlichen Stande auszutreten, einen weltlichen Beruf zu ergreifen und sie zu heirathen. Er habe aber sein Wort nicht gehalten, sondern nach einiger Zeit intime Verhältnisse zu anderen jungen Mädchen, deren Beichtvater er habe, angeknüpft. Hierüber aufs tiefste erbittert und gekränkt, habe sie, um sich zu rächen, das Attentat angeführt. Don Bertolone wohnt der Verhandlung nicht bei. Das Gericht scheint zu der Ueberzeugung gekommen zu sein, daß die Aussagen der Signorina Buffone im wesentlichen auf Wahrheit beruhen, denn es sprach ihr mildernde Umstände zu, so daß sie mit bloß 14 Monaten Gefängniß davonkommt.

Como, 8. August. Zusammenstoß. Ein Zusammenstoß fand heute Morgen 6 Uhr statt zwischen einem von Mailand kommenden Personenzuge und einem Sonderzuge aus Laveno mit 600 Pflügern, die das Heiligthum der heil. Katharina bei Laveno aufsuchen wollten. Die Zahl der Schwerverletzten beträgt 4, die der Leichtverwundeten wird auf 10 angegeben. Man hofft den Dienst heute wieder aufnehmen zu können.

### Neue Nachrichten.

Madrid, 9. August. Der Colonialminister Castellano, welcher in der Nacht in Santa Agueda eingetroffen ist, hat noch keine Einzelheiten des Attentats festgestellt. Der Ministerpräsident Canovas stürzte, von den Kugeln aus der Schußwaffe des Mörders getroffen, lautlos zur Erde und verletzte dabei seine Stirn, so daß er sofort das Bewußtsein verlor. Die Gattin des Ministerpräsidenten hatte die Revolverkugeln gehört, sie eilte aus. Dieser erwiderte: „Ich achte Sie als ehrenwerthe Dame, aber ich habe nur meine Pflicht gethan. Ich bin ruhig, ich habe meine Brüder von Barcelona gerächt.“ Das Leichenbegängniß der Marquise des königlichen Hofes, Herzog von Sotomayor, wird deshalb besonders bei der Königin vorstellig werden. Die Leiche des Ermordeten wird am Dienstag nach Madrid überführt und einbalsamirt werden. Der sofort zusammengetretene Mi-

nisterrath hat vorläufig den Kriegsminister Azcarra mit dem Vorsitz im Ministerium betraut. Wie verlautet, soll der Kammerpräsident Bidal später mit dem Vorsitz im Ministerrath beauftragt werden. Der Hof siedelt vorläufig nicht nach Madrid über.

Berlin, 9. August. Die öffentliche Preis-Notirungsstelle sämmtlicher Landwirtschaftskammern der preussischen Monarchie ist nunmehr mit der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg unter dem Vorsitz des Grafen Arnim-Güterberg verbunden worden. Die Bureaus befinden sich in Berlin, wohin alle Preisnotirungen der preussischen Landwirtschaftskammern berichtet und dann verbreitet werden sollen.

Das Reichsgericht hat heute die Revision des Frehn. von Lühnow, welcher am 4. Juni vom Schwurgericht in Berlin wegen Betruges und Urkundenfälschung verurtheilt worden war, verworfen.

### Telegramme der „Stolper Post“.

Peterhof, 10. August. (Wolffs Bureau.) Bei dem gestrigen Frühstück auf dem Parabesfeld brachte der Czar die Gesundheit des deutschen Kaiserpaars, Kaiser Wilhelm die Gesundheit des Czarenpaars aus. Sodann fand Familienbier in Peterhof statt, Abends Galaballet unter freiem Himmel bei elektrischer Beleuchtung. Der Thee wurde im Schlosse eingenommen.

Wien, 10. August. (Wolffs Bureau.) Das Neue Wiener Tageblatt meldet, daß König Milan an einer schweren Erkrankung innerer Organe leidet, die seine Kräfte erheblich schwächt.

Madrid, 10. August. (Wolffs Bureau.) Die Königin-Regentin hat ein Decret unterzeichnet, nach welchem die Beerbigung Canovas unter militärischen Ehrenbezeichnungen stattfinden soll, auch in allen Kirchen Spaniens Trauergottesdienste abgehalten werden sollen. Die Königin-Regentin hat seit dem Tode Canovas das Zimmer noch nicht verlassen.

Madrid, 10. August. (Wolffs Bureau.) Der Ministerrath tritt heute Nachmittags 5 Uhr zusammen. Die Leiche Canovas wird morgen nach Madrid gebracht. Der Polizeibeamte, welcher über die persönliche Sicherheit Canovas zu wachen hatte, soll sich das Leben genommen haben.

Wien, 10. August. (Wolffs Bureau.) Kaiser Franz Joseph ist nach Ischl abgereist.

London, 10. August. (Wolffs Bureau.) Einer Times-Nachricht aus St. Jago zufolge ist das Militaircabinet zurückgetreten. Es soll ein neues, liberales Cabinet gebildet werden.

St. Sebastian, 18. August. (Wolffs Bureau.) Hier wurde ein Mann unter dem Verdacht, ein Anarchist zu sein, verhaftet, demnächst aber freigelassen. Er wies sich als italienischer Banquier aus.

Schwerhörigkeit. — Eine reiche Dame, welche durch Dr. Nicholson's künstliche Ohrtrommel von Schwerhörigkeit und Ohrenschmerzen geheilt worden ist, hat seinem Institute ein Geschenk von 20000 Mark übermacht, damit solche taube und schwerhörige Personen, welche nicht die Mittel besitzen, sich die Ohrtrommeln zu verschaffen, dieselben umsonst erhalten können. Briefe wolle man adressiren: A. T. Hale, Secretär, 22, St. Bride Street, London, E. C.

Man verbrenne ein Müstchen des Stoffes, von dem man kaufen will, und die etwaige Verfälschung tritt sofort zu Tage: Rechte, rein gefärbte Seide kränzelt sofort zusammen, verläßt bald und hinterläßt wenig Asche von ganz hellbräunlicher Farbe. — Verfälschte Seide (die leicht spedig wird und bricht) brennt langsam fort (namentlich glimmen die „Schußfäden“ weiter, wenn sehr mit Farbstoff erschwert), und hinterläßt eine dunkelbraune Asche, die sich im Gegensatz zur ächten Seide nicht kränzelt, sondern krümmt. Zerdrückt man die Asche der ächten Seide, so zerstäubt sie, die der verfälschten nicht. Die Seiden-Fabrikanten G. Henneberg (f. u. f. Hofliefer.), Zürich versenden gern Muster von ihren ächten Seidenstoffen an Jedermann und liefern einzelne Roben und ganze Stücke portofrei und steuerfrei ins Haus.

Für die durch die Ueberschwemmung Geschädigten gingen ferner bei uns ein: Von Herrn Aug. Schiewer, Bietkow 10 Mark. Um weitere gütige Gaben bittet die Redaction der „Stolper Post“.

Marktberichte. Bezahlte Getreidepreise in Pommern. Am 6. August wurden für inländisches Getreide gezahlt in nachstehenden Bezirken:

Bezirk	Roggen.	Weizen.	Gerste.	Safer.
Stolp				
Neustettin				
Kolberg	125—127,50	163—168	130—135	132—136
Raugard	116—126			120—128
Stettin	124—130	160		132—136
Anklam				
Stralsund				
Platz Stettin n. Ermittlung	128—129	140—142		132—136
Bezirk	Raps	Spiritus	Kartoffeln	Rübsen
Stolp			56	
Neustettin				
Kolberg	250		40—65	
Raugard			40	
Stettin	250—256		50—60	
Stralsund	227			288
Platz Stettin n. Ermittlung	252—258			240—244

Getreidenotirungsstelle der Landwirtschaftskammer für die Provinz Pommern.

Samen-Bericht von J. u. P. Wiffinger. Berlin NO 43. 7. August 1897. Gegen Ende der Berichtswache karte sich das Wetter auf und zeigte, bis jetzt wenigstens, ununterbrochen Sonnenschein, so daß die theilweise stark beschadigten Roggen- und Gerste-Ernte noch geborgen werden konnte. Im nördlichen Theile Deutschlands hatte der Regen schon etwas früher nachgelassen und wir dürfen von dorther Saatgetreide in guter Beschaffenheit erwarten. Die Futterschläge haben sich gut erholt und bei Roghlee dürfen wir aus dem dichten Bestande bei fortwährend günstigem Wetter

schließlich noch eine gute Samen-Ernte erhoffen; dasselbe gilt auch für Wundflie und Schwedenflie. Von America wurden schöne Posten Poa pratensis, Festuca zc. billig angeboten und Alles, was sowohl von dort, als auch aus dem Inlande an frisch geernteten Sämereien herankommt, sucht Aufnahme mit so billigen Preisforderungen, daß, wollte man die darin ausgedrückte Tendenz als eine dauernde betrachten, das nächste Frühjahr aus der lustlosen Stimmung nicht herauskommen würde. Aus diesem Grunde wird auch die bisherige allgemeine Zurückhaltung im Einkauf erklärt.

Wir notiren und liefern seitdem, zu unseren höchsten Notirungen die feinsten Qualitäten 96er Ernte: Inland. Roghlee 42—50, amerikan. 42—48. Weißflie fein bis hochfein 53—56, mittelfein 42—50, Schwedenflie 44—52, Gelbflie 16—22, Tannenflie 30—45, Sarnackflie 19—22, Lucerne provencer 58—63, ungarische 50—54, sämmtlich mit ca 95 pCt. Keimkraft; engl. Regras 10—14 1/2, ital Regras 14—19, Timothee 15—26, Rnaulgras 28—45 Schafschwingel 12—18 Honiggras 15—23, Wiesen-schwingel 24—35, Strabella 1846er Ernte 12—13 Mf., si bergrauer Buchweizen 10—10 1/2; gelber Senf 10—12 M, Riesenpörgel 11—13, Aderspörgel 10—11, Delretzig 14—17, Sandwiden 11—15, Johanniskroggen 8—9 M. per 50 Ko. — Lupinen, gelbe bis 130, blaue bis 132, weiße bis 145 per 1000 Kilo ab Berlin.

### Butter-Bericht

von Gustav Schulte & Sohn. Berlin, d. 7. August 1897. Der neue Monat brachte uns noch nicht das lebhafteste Geschäft, welches wir erwartet hatten, auch waren die Ordres aus den Provinzen in dieser Woche nicht sehr umfangreich. Trodem gelang es die dieswöchentlichen Zufuhren in Hofbutter zu den bisherigen Preisen unterzubringen; zumal solche wesentlich kleiner als bisher waren, denn die Produktion ist allgemein zurückgegangen. Unser Markt schließt in fester Tendenz, man glaubt, daß bei Zunahme des Consums eine weitere Preissteigerung in kurzer Zeit mit Sicherheit zu erwarten sein dürfte. In frischer Waare war gut gefragt, dagegen blieb ältere, gestandene Butter, trotz Angebots zu sehr niedrigen Preisen unverkäuflich. Amtl. Preisfeststellung. Hof- und Genossenschafts-Butter 1. Dual. per 50 Kilo Mark 96, 2. Dual. per 50 Kilo Mark 92, 3. Dual. per 50 Kilo — Mark. Abfallende 88 M. Margarine Mark 30—53.

### Börsenberichte.

Stettin, 9. August. Wetter: Schön. Barometer 760 Mm. Thermometer + 19°. Wind: SW. Nichtamtlich: Spiritus per 1000 Liter pCt. loco ohne Faß 70er versteuert 40,90 M. nom. Termine in Spiritus, Weizen, Roggen, Hafer und Rüböl: zuverlässige Notirungen nicht zu ermitteln. Berlin, 9. August. In Getreide zc. fanden keine Notirungen statt. Spiritus loco 70er amtlich 41,40 M. bez., (voriger Cours 41,40). Berliner Fondsbeise vom 9. August. Preuß. Centr.-Bod. 4 175,50 B. Rom. Hypoth.-Bank 4 151,00 B. Reichsbank 3 1/2 161,25 B. Ostpreussische 3 1/2 100,75 B. Disc.-Commanb. 4 208,00 B. Rom. Hypothekbr. 3 4. (rz. neue) 4 —, — Deutsche Bank 4 210,25 B. do. 5. 6. (rz. neue) 4 101,60 B. Dtsch. Reichsbank 4 103,90 B. Stettiner Rat.-Hyp. 3 1/2 103,90 B. potz.-Erb.-Gesellsch. do. do. 3 97,75 B. do. (rz. 110) 4 1/2 —, — do. do. 3 98,80 B. do. (rz. 100) 4 —, — Staats-Schuldsch. 3 1/2 100,10 B. Ungar. Goldrente 4 104,30 B. Dester. Goldrente 4 105,10 B. Zinsfuß der Reichsbank. Wechsel 3, Bomb. 4 1/2. Souverains per Stück 20,365 B. Imperials per 500 Gr. f. —, — 20 Franks-Stück 16,28 B. Englische Banknoten 20,33 B. Dollars per Stück —, — Französische Banknoten 81,05 B. Imperials per Stück —, — Desterreich. Banknoten 170,35 B. Russische Noten 100 M 216,60 B.

Stolper Wetterbericht vom 10. August 1897.

	8 Uhr	10 Uhr	12 Uhr
Lufttemperatur	+ 15	+ 17	+ 18
Barometerstand	767	767	767
Windrichtung	S.	S.	S.

Am 11. August. Sonnenaufgang: 4 25—23 Min. Sonnenuntergang: 7 Uhr 29 Min. Städtische Badeanstalt im Under. Am 10. August Vormittags 10 Uhr: Wassertemperatur + 15 Grad R. Lufttemperatur + 14 Grad R.

### Eisenbahnfahrplan.

Abfahrt von Stolp: Nach Berlin: 4,28 Morg., 9,32 Borm., 10,42 Bm., 4,7 Nachm. Bittow: 5,15 Morg., 10,42 Borm., 5,25 Nachm. Danzig: 5,50 Morg., 11,59 Borm., 3,55 Nachm., 6,30, 9,32 Abds. Lauenburg: 9,55 Abd. Nutrin: 6 Morg., 12 Mittag (vertehrt nur im Bedarfsfalle), 5 Nachm. Neufettin: 5,15 Morg., 8,10 Borm., 5,25 Nachm. Rummelsburg: 1,30 Nachm. Schlawa: 6,30 Borm. Stettin: 6,34 Nachm. Ankunft in Stolp: Von Berlin: 8,35 Borm., 11,52 Mittag, 3,47 Nachm., 9,26 Abds 12,0 Nachts. Bittow: 9,42 Borm., 3,48 Nachm., 7,15 Abds. Danzig: 9,26 Borm., 10,37 Borm., 3,58 Nachm., 9,55 Abds. Lauenburg: 7,32 Borm. Nutrin: 9,12 Borm., 3,0 Nachm. (Vertehrt nur im Bedarfsfalle), 8 Abds. Neufettin: 9,42 Borm., 3,48 Nachm., 7,15 Abds. Schlawa: 8,53 Abds. Stettin: 11,52 Mittag.

Stolp - Stolpmünde. (Vom 13. Juni bis 19. August.) An Wochentagen. ab Stolp: 5,21 Morg., 8,50 Borm., 1,40 Mitt., 4,15 Nachm. ab Stolpmünde: 7,23 Borm., 12,10 Mitt., 2,34 Nachm., 9 Abds. An Sonntagen. ab Stolp: 5,21 Morg., 8,50 Borm., 1,40 Mitt., 3,45 Nachm., 5,10 Nachm., 9,36 Abds. ab Stolpmünde: 7,23 Morg., 12,10 Mitt., 2,34 Nachm., 4,15 Nachm., 8 Abds., 10,35 Abds.

Stolpethalbahn. Stolp-Nutrin: 6 Morg., 12 Mittag, 5 Nachm. Nutrin-Stolp: 7,40 Borm., 1,35 Mittag, 6,35 Abds.

### Postenfahrplan.

Abfahrt von Stolp: Nach Bittow: 12,30 Nachts. Gumbin 11,30 Borm. (Fahr. Landbrieffragerpost.) Schmolzin: 4,15 Nachm. Wobesche: 4,35 Morg. (Fahr. Landbrieffragerpost.) Duadenburg: 4,50 Morg. (Fahr. Landbrieffragerpost.) Ankunft in Stolp: Von Bittow: 3,15 Morg. Gumbin 3 Nachm. (Fahr. Landbrieffragerpost.) Schmolzin: 9,30 Borm. Wobesche: 7,25 Abds. (Fahr. Landbrieffragerpost.) Duadenburg: 2,45 Nachm. (Fahr. Landbrieffragerpost.)

### Bekanntmachung.

Der 4. Armenarzbezirk umfassend den 10., 11. und 12. Armenbezirk ist in Folge Ablebens des bisherigen Armenarztes Dr. Born vom 11. d. Mts. ab dem königlichen Kreisphysikus, Sanitätsrath Dr. Friedländer übertragen worden, was wir hiermit zur öffentlichen Kenntniß bringen. Stolp, den 10. August 1897. Die Armen-Direction.

